

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 4. Oktober 1904.

N^o 115.

Ein feiner Plan!

Mit welcher Unverfrorenheit heutzutage die Schmuckkonkurrenz auf den Plan tritt, erhellt folgendes Inserat im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ (Klein):

Katholische Buchdrucker und Lithographen. Das Krüppelheim Wigge (in herrl. Gebirgslage des Sauerlandes) eröffnet zum 1. November für seine Zöglinge eine Buchdrucker- und lithogr. Anstalt, worin verkrüppelte Knaben unterrichtet werden sollen. Welcher Buchdrucker oder Lithograph möchte seine Kräfte diesem guten Werke widmen? Bezügl. Pension — auf Wunsch auch beste Versorgung im Alter — garantiert. Näh. Ausk. erteilt Sch. Sommer, Rektor, Wigge, Weistf.

Ich will nicht untersuchen, ob nicht auf Grund des bekannten Abkommens der „Allg. Anz. für Druckereien“ besser getan hätte, dieser Anzeige die Aufnahme zu verjagen; mich interessiert eine andre — die Kehrseite der Medaille.

Das Krüppelheim zu Wigge eröffnet am 1. November eine Buchdrucker- und lithographische Anstalt, in der verkrüppelte Knaben „unterrichtet“ werden sollen.

Es wird im Ernste heute keinem Menschen einfallen, zu bestreiten, daß für die Arbeiter im Buchgewerbe große gesundheitliche Gefahren bestehen. Der Beweis für diese Behauptung ist schon allein durch die Existenz unsrer Bundesratsverordnung gebracht. Aus diesem Anlasse hat sich immer mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß bei Einstellung von Lehrlingen besonderes Gewicht auf den Gesundheitszustand des neuen Lehrlings gelegt wird und hier sollen nun verkrüppelte Knaben in einem Gewerbebetriebe „unterrichtet“ werden, der anerkanntermaßen gesundheitsgefährlich ist.

„Unterrichtet“ ist übrigens gut! Warum sagt man es nicht gerade heraus, daß es sich hier um eine Lehrlingsbrutanstalt schlimmster Sorte handeln wird! Denn: Wenn so ein Krüppel etliche Jahre „unterrichtet“ ist, kann es sehr leicht vorkommen, daß hinter ihm inzwischen die Zahl der „Schüler“ groß geworden ist und man sich bemüht, den „Unterrichteten“ — ganz natürlich unter sehr bescheidenen Ansprüchen — in einer andern Buchdrucker- als Gehilfe unterzubringen. Das wird in der Regel gar nicht so schwer sein, als man gemeinhin annehmen sollte.

Zugehen aber, vorstehende Motive sind grundsätzlich, dann entsteht die Frage, was mit dem in „Unterrichtete“ gelieferten Sage und Drucke angefangen werden soll. Es will mir nicht in den Kopf, daß Schriften und Maschinen lebendig pädagogischen Zwecken dienen sollen, vermute vielmehr, daß hier auch eine Schmuckkonkurrenz im Entstehen begriffen ist, die alles bisher Dagewesene überreffen wird.

Treibt eine Privatdrucker- Schmuckkonkurrenz, so sind doch immer noch die Flügel in etwas beschnitten, mit einigen Sachkosten ist auf jeden Fall zu rechnen. Mögen noch so viele Lehrlinge ausgebeutet werden, ein bis zwei erfahrene Gehilfen findet man immerhin — wenn auch in der Regel wohl unter Minimum — honoriert. Im Krüppelheim wird auch diese Ausgabe gespart. Man sucht einen Menschen, der für vorzügliche Pension seine Kräfte dem Werke widmet und auf Wunsch garantiert man auch noch beste Versorgung im Alter. Hier ist sie also — die ewige Kondition! Nun zugegriffen, ihr Herren Buchdrucker und Lithographen! Hier bietet sich Gelegenheit, gleich im großen dem Buchdruckgewerbe die goldene Zukunft bereiten zu helfen. Etwas Verlorenes kann es für eine ewige Konkurrenz mit Altersversorgung gar nicht geben, als krüppelhaft Knaben zu Buchdruckern heranzubilden, die nicht nur schon während des „Unterrichtes“, sondern auch ihr ganzes Leben lang ein Krebsgeschwür für das Gewerbe sein müssen.

Es dürfte noch Zeit sein, dieses neue Unternehmen wenigstens gehörig einzudämmen, wenn die Tariforgane sofort mit den in Betracht kommenden Behörden sich in Verbindung setzen. Die Verhinderung dieser „Gründung“ muß meines Erachtens mit allen Mitteln erstrebt werden.

Göttingen.

A. U.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung.)

Trotz der verschlechterten Geschäftslage im Kohlenbergbau und Eisengewerbe war die Gestaltung des deutschen Arbeitsmarktes im August eine durchweg günstige. Bei den Arbeitsnachweiser kamen auf 100 offene Stellen nur 115,9 Stellenjuchende (132,3 männl. und 80,7 weibl.) gegen 120,8 (136,9 männl. und 80,3 weibl.) im Juli d. J. und 131,7 im August vorigen Jahres. In der Hauptsache ist dieses günstige Allgemeinergebnis auf die bedeutend größere Nachfrage im Baugewerbe und in der Landwirtschaft zurückzuführen. Das Frangewerbe wie die Holzindustrie waren ebenfalls gut beschäftigt, befriedigend das Textilgewerbe; die Metall- und Maschinenindustrie sowie das Bekleidungs-gewerbe zeigten trotz der überwiegenderen Flaute doch schon leichte Besserungen. In der Binnenschifffahrt nahm dagegen die Zahl der Beschäftigten noch weiter ab.

Auf dem internationalen Arbeitsmarkte trat nur Frankreich im Juli mit einer auffälligen Besserung hervor, die Arbeitslosigkeit ging dort nämlich von 10 Proz. auf 8,9 Proz. herab. In England trat gegen die geringfügige Besserung im Juni schon wieder eine Verschlechterung ein; die Arbeitslosenziffer stieg von 5,9 Proz. auf 6,1 Proz. im Juli, in demselben Monate des Vorjahres betrug sie 4,9 Proz. Am ungünstigsten war die Lage im Bergbau. Einen matten Beschäftigungsgrad wies auch Oesterreich-Ungarn auf, die Erntearbeiten brachten aber einen Ausgleich zuwege. Das nämlich gilt auch für die Vereinigten Staaten; dort liegen die Textil- sowie die Eisen- und Stahlindustrie ziemlich brach.

Die inländische Ausstandsbewegung ist im August der des Vormonats gleich geblieben; diesmal 54, im Juli 53 neue Fälle. Die Metall- und Maschinenindustrie kommt mit 18 Streiks an erster, das Baugewerbe mit 10 an zweiter Stelle. Zu großen Aktionen ist es jedoch im August nicht gekommen. Diesmal waren Lohndifferenzen in den meisten Fällen (20) der Anlaß zum Konflikt. Zum Zwecke der Durchsetzung höherer Löhne wurde einmal zum Streik geschritten, wegen Maßregelung von Arbeitern in sieben Fällen, Tarifstreitigkeiten in sechs, Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit allein in drei, von höherem Lohne und Verkürzung der Arbeitszeit in zwei, wegen Lohnreduktion in zwei, schlechter sanitärer Einrichtungen in zwei, schlechter Behandlung in einem, Bedrohung der Koalitionsfreiheit in einem und aus sonstigen Gründen in vier Fällen; mehrmals trafen verschleierte dieser Ursachen bei einer Aktion zusammen. Der größte Erfolg des August ist zweifellos die mit einer unbefristbaren Niederlage der Unternehmer geendigte Ausprägung der Bauarbeiter im Maingebiete.

Die internationale Streikstatistik weist den Juli als einen Monat von außerordentlicher Lebhaftigkeit aus. Die Vereinigten Staaten, wo über 150000 Arbeiter ausständig waren, und Frankreich mit seinen fortgesetzten Kämpfen in den Hafenstädten, wozu sich noch größere Bewegungen der Bäcker in Versailles und der Kellner in Bordeaux gesellten, waren die Hauptherde des wirtschaftlichen Kampfes. Aber auch Italien mit 36 Streiks, von denen die der Bäcker in Benedig und Rom größere Bedeutung hatten, trat schon mehr hervor.

Für unsre Ueberlicht über die Tarifbewegung sind uns diesmal die Ziffern über fünf Wochen geliefert. Aber diese eine Woche mehr bringt allein nicht das diesmal recht erfreuliche Resultat heraus, sondern es war überhaupt der August ein ertragsreicherer Monat als der Juli. Im ganzen sind nämlich 75 korporativverträge zum Abschluß gekommen gegen 47 im Juli. Auf die einzelnen Gewerbe entfallen diese Tarifabschlüsse folgendermaßen: Im Baugewerbe an allgemeinen 4 (3), an Doppelverträgen 4 (4), an speziellen für die Maurer 17 (14), solchen für die Zimmerer 21 (13), desgleichen für die Bauarbeiter 3 (1); die Holzarbeiter bezichtigten 15 (0), die Brauer 3 (0), Stuckateure 2 (1), Glaser 2 (3), Metallarbeiter 2 (2), Buchbinder 1 (0), Transportarbeiter 1 (3). Das Baugewerbe hat also auch im Juli noch einmal einen gewaltigen Anlauf genommen; am meisten überraschen aber die tariflichen Erfolge der Holzarbeiter, welche in der Provinz Brandenburg eine planmäßige Aktion entfalteten.

Im Buchdruckgewerbe hat sich die geschäftliche Lage erheblich verschlechtert. Zum erstenmale in diesem Jahre übersteigt unsre absolute Arbeitslosenziffer die des Vorjahres. Wenn auch die Berichte unsrer Hauptverwaltung erst für Juli vorliegen können, so lassen doch die Nachrichten aus den einzelnen Druckereien mit Sicherheit auf weitere Verschlechterung im August und vielleicht auch im September schließen. Im Juli haben wir tatsächlich mehr Arbeitslose am Orte und auf der Reise gehabt als zur gleichen Zeit im Vorjahre. Nimmt man das prozentuale Mitglieder Verhältnis als Grundlage, so ist die Sache allerdings nicht ganz so schlimm; im Juli vorigen Jahres war nämlich die Arbeitslosenziffer 7,25 Proz., im diesjährigen 7,12 Proz. Betrachten wir jedoch die letzten Monate, so kommen wir zu folgendem Resultate: April 2,73 Proz. (3,26), Mai 3,66 (4,56), Juni 4,15 (4,42), Juli 7,12 (7,25), der Sturz ist also ein größerer als im vergangenen Jahre. Die in einer von der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands herausgegebenen Agitationsbroschüre („Die Lage der Drucker und Maschinenmeister im deutschen Buchdruckgewerbe und ihre Ursachen“) zum Ausdruck gebrachten Klagen über die speziellen Bedrängnisse der Drucker wollen wir keineswegs als unberechtigt bezeichnen, wohl aber mit diesen Ziffern beweisen, daß die Erwerbslage im Buchdruckgewerbe überhaupt ungünstig ist. Das ist zwar absolut nichts Neues, für diejenigen unter den Gehilfen aber zu sagen immer wieder notwendig, welche nicht müde werden, das Leben eines Gutenberglünger in den schönsten Farben unkundigen Leuten vorzumalen. Die Folgen kennt man: der Weizen der Lehrlingszüchter schießt trotz aller Gegenanstrengungen in die Höhe. Leider kommen Belagungen solcher gewerbebeschädigenden Prinzipale wie in dem Schwiebuser Falle viel zu selten vor. Unsere Kollegen müssen die ihnen an die Hand gegebenen Mittel nicht genügend aus; sie lesen bestenfalls den Geschäftsbericht des Tarif-Antes und lassen dann der Sache ihren Lauf weitergehen. Nicht alle, aber doch weitaus die meisten. Die Vereinsjubiläen in Freiburg i. Br. und Elberfeld waren seitliche Begebenheiten des Berichtmonates, die nochmalige Glorifizierung des Buchdrucker-Tuben im „Corr.“ eine verbienliche Tat.

In dem Organe der Buchdruckerhilfsarbeiter und -arbeiterinnen hat ein E. P. nun die angekündigte Kopfwache des „Corr.“ wegen unsrer Parteinahme für die Berliner Drucker, die bekanntlich die Geschichte aber ganz verkehrt aufzählten und wie die Schwaben auf die Türken auf uns einhieben, vorgenommen. Da es in den letzten Kreisen unsrer Hilfsarbeiterorganisation zur Fiktion geworden, in uns einen unentwegten Gegner der dortigen Bestrebungen zu sehen, so erübrigt sich eine sachliche Erwiderung.

Bei den Buchbindern sind die für Berlin und Leipzig vorgelegenen Erhöhungen einzelner Tariffsätze ohne größere Schwierigkeiten eingeführt worden. Dagegen sind mehrerorten Lohnbewegungen im Gange, vornehmlich in der Etui- sowie in der Luxuspapierbranche.

In der Organisation der Lithographen und Stein-drucker ist auch nach der Generalversammlung wieder der Tischendruckerfreist in schönster Blüte, hervorgerufen durch eine in der „Hilfe“ veröffentlichte, wenig geschmackvolle Verhimmelung Tischendrucks.

Der Seifenfelder-Bund hat auf seiner zwölften Generalversammlung endlich seine Verschmelzung mit dem Vereine der Lithographen und Stein-drucker beschlossen. In dreißig Jahren hat also der Bund nicht die nötige Lebenskraft ertrogen können: ein Schicksal, das reinen Unterstufungsvereinigungen schon mehrfach geworden ist.

Der Verband der Bergarbeiter hat zwei recht erfreuliche Ereignisse zu melden: die mit Anfang August begonnene Neuzugung des in der Wiemelshausenerstraße in Bochum errichteten Verbandshauses und den schönen Erfolg bei den Knappschafswahlen. Die am 10. September im Ruhrgebiete vollzogenen Auktionswahlen gaben an leidenschaftlicher Erregung in den beteiligten Kreisen den Reichstagswahlen nichts nach. Die beiden Verbände waren im Jahre 1899 einen Pakt eingegangen zur Vertretung der Unternehmern völlig gefügigen Auktisten, die denn auch in der Folge ziemlich dezimiert wurden. Das Verhältnis zwischen dem freien und dem Brüsslerischen Verbands ging aber aus diversen Gründen, nicht zuletzt aber wegen des Zoll-Wuchertarifes, wieder in die Brüche.

Die diesmaligen Wahlen standen also unter dem Zeichen erbitterter Feindschaft. Wir wollen nicht näher darauf eingehen, welchen Selbstmord Brüst an seinen früheren, von ihm selbst gemachten Ausführungen im „Bergknappen“ beging, wir wollen nur sagen, daß uns so leicht noch kein im öffentlichen Leben stehender Mensch vorgekommen ist, der mit solcher Brut sein eignen Standpunkt nieberknüpfelt. Mit welchen Mitteln Herr Brüst, der bekanntlich Zentrumsabgeordneter für den preussischen Landtag ist, sonst kämpft, ist unseren Lesern geläufig; ein Schimpfsonett wie er kann niemand besser bieten. Aber dieses Gebaren wird selbst denen zu toll, in deren Interesse jetzt Brüst wieder mehr oder weniger tätig ist. Schrieb doch das „Rheinisch-Westfälische Tageblatt“, ein zeichnerfreundliches Organ, in dieser Beziehung folgendes: „Der Kampf um die Knappschichtwahlen so sehr ich an, wie nie zuvor. Leider werden auf christlicher Seite in diesem Kampfe die allerschwersten Fehler gemacht. Das Flugblatt, das in diesen Tagen von Besitzenden des christlichen Gewerkevereins, Herrn August Brüst, in die Welt gesetzt wurde, hat der von ihm vertretenen Sache nicht nur nichts genutzt, sondern im Gegenteil ganz erheblich geschadet. Die darin niedergelegten wüsten Schimpfereien übersteigen in der Tat so sehr alles Zulässige, daß man sich gar nicht wundern darf, wenn viele Bergleute sich davon geradezu angewidert fühlen und lieber gar nicht zur Wahl gehen, als sich zum Bundesgenossen und Spießgesellen eines solchen Schimpfartikels zu machen.“ Das kennzeichnet Brüst außerordentlich. Wo gehobelt wird, fallen auch Späne, aber so etwas wie der Führer der christlichen Gewerkschaften hat nicht einmal Fehler gegen seine Widersacher fertig gebracht. Genügt hat aber alles nichts. Die Wahlbeteiligung war eine recht große, etwa 130000 Bergleute sollen gewählt haben. Der Bergarbeiterverband verlor keine, errang aber 70 neue Siege; das Resultat für den christlichen Gewerkeverein können wir nicht ziffermäßig angeben, es muß aber sehr deprimierend für ihn sein, denn in dem „Bergknappen“ lautete die überaus geschmackvolle Resignation des geschlagenen Brüst: „Das sozialdemokratische Gefindel hat gesiegt!“ Die Niederlage der Christlichen wird von jener Seite auch auf das von uns schon erwähnte Flugblatt zurückgeführt, worin Brüst von einem christlichen Vorstandsmitglied der Besetzung mit 30000 Mk. durch die Grubenbarone geziehen wird. Dieses Flugblatt soll seine Entstehung dem Bergarbeiterverbande zuschreiben haben. Die Zeitung des letzteren hat aber sofort alle Vertrauensleute telegraphisch und telephonisch angewiesen, das Blatt nicht zu verbreiten, da es ein verbandsschädigender Wahlstrich sei. Sollte das Flugblatt aber trotzdem auch für die Brüstische Richtung Schaden gebracht haben, so wäre das — wir stimmen hier vollständig dem Urteile der „Hilse“ bei — recht bezeichnend für die Brüst in den eignen Reihen zuteil werdende Einschätzung.

Auf dem in der zweiten Augustwoche in Paris abgehaltenen fünfzehnten internationalen Bergarbeiterkongresse war zum erstenmale auch Amerika vertreten. Eine Resolution für den gesetzlichen Achtstundentag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Von den Engländern wurde die Festsetzung eines Minimallohnes gefordert, der in England bereits für 60000 Bergleute eingeführt ist; die Höhe wird abhängig gemacht von den Lebensmittelpreisen der einzelnen Distrikte. In den Verhältnissen hervorstechendsten gewaltigen Unterschiede, so ist in Desterreich der niedrigste Tageslohn 1,30 Mk., in Amerika 8 Mk. Mit der Bummelkrankheit beschäftigte sich der Kongress auch des längern. Ein deutscher Antrag auf Errichtung eines permanenten internationalen Sekretariates wurde als noch nicht spruchreif abgelehnt, die Notwendigkeit eines solchen Institutes jedoch im Prinzip anerkannt. Weiter fanden noch Resolutionen auf Verstaatlichung des Bergbaues und Einführung einer Pension für die Bergleute Annahme.

Die **Glasarbeiter** haben Konkurrenz bekommen. In Witten hat sich ein Verband der Tafelglasarbeiter gegründet mit Zielen, die denen des Glasarbeiterverbandes durchaus entsprechen. Der Zweck dieser neuen Organisation ist also nicht einzusehen.

Die **Metallarbeiter** hatten in Berlin einen großen Erfolg zu verzeichnen; es gelang ihnen nämlich bei dem Formertreik bzw. der daraus gewordenen Formeraus-sperrung, den Kühnemännerverband vollständig auszuschalten, obwohl derselbe sich in diesem Kampfe ebenfalls wieder als Generalfstab eingeführt hatte. Es ist das ein Vorgang von großer Wichtigkeit, wie die Erfahrungen bei dem gegenwärtigen Kampfe in der Selbstwarendindustrie zeigen, leider aber nur eine vorübergehende Erscheinung. Sei dem aber wie ihm wolle, was da zwischen den Vertretern von 27 Eisenwerkstätten und der Kommission der ausländischen Formere am 29. August verhandelt wurde, war jedenfalls die erste positive Niederlage des Kühnemännerverbandes und dessen Hauptprinzips: Nichts von Verträgen, nichts von Uebergabe! Daß unter den mit der Streikkommission — man denke, nicht mit den eignen Leuten! — verhandelnden Industriellen die ersten Leuchten der Kühnemännererei selber vertreten waren, macht den Effekt erst vollständig. Was aus der beschlossenen Einsetzung einer Schlichtungskommission geworden, können wir noch nicht sagen, da wir die späteren Nummern der „Metallarbeiterzeitung“ noch nicht gelesen haben.

Von der Leitung des Metallarbeiterverbandes wurde eine allgemeine Aktion zur Herbeiführung von Tarifverträgen eingeleitet. Es ist zu diesem Zwecke an die Firmen resp. an die einzelnen Vereinigungen der Metallindustrie ein Zirkular verfaßt worden, in welchem

Vorschläge zur Herbeiführung eines für beide Teile verbindlichen Abkommens zur Regelung des Arbeitsverhältnisses gemacht werden; man hätte es also mit einer großzügigen Agitation für den Gedanken der Tarifgemeinschaft zu tun, den man bei einzelnen Unternehmern dieser Branche erwecken will, weil die ausschlaggebenden Arbeitgeberorganisationen in der Metallindustrie grundsätzliche Gegner von Tarifverträgen sind. Es leuchtet demgemäß ein, daß dieser Schritt ein ganz eigenartiges Wagnis ist angesichts der wirklichen Verhältnisse. Welche Motive dazu führten, es zu unternehmen, wollen wir demnächst untersuchen, denn die Sache hat für uns Tarifgemeinschaftler und neutralen Gewerkschaftler eine mehr wie oberflächliche Bedeutung. Für heute sei nur mitgeteilt, daß die „Arbeitgeber-Zeitung“ sofort die Parole ausgab, sich auf nichts einzulassen und die Verbandsleitungen mit der Aufgabe zu betrauen, die „einzig mögliche Antwort“ zu erteilen. Da inzwischen, soweit wir bemerken konnten, in der „Metallarbeiter-Zeitung“ der gegenseitige Briefwechsel veröffentlicht wurde, so stellen wir die Sache zur ausführlichen Behandlung zurück. Wir werden dann auch auf die interessanten Auslassungen des „Gewerkevereinsboten“ in dieser Angelegenheit eingehen.

Das Gold- und Silbergeschlaggergewerbe in Dresden geht langsam aber sicher zurück, so daß die Arbeitgeber mit dem völligen Untergange ihres Gewerbes rechnen. Während früher ein reges Ausführgeschäft nach fast allen europäischen Staaten unterhalten und 500 Arbeiter beschäftigt wurden, sind heute im Gold- und Silbergeschlaggergewerbe Dresdens nur noch etwa 100 Personen tätig. Von dem vierten internationalen Metallarbeiterkongresse, abgehalten am Mitte August in Amsterdam, ist als Hauptergebnis die Schaffung einer festen internationalen Vereinigung zu melden. Bis zum 1. August nächsten Jahres soll das Sekretariat in England verbleiben und dann nach Deutschland verlegt werden. Der deutsche Boden ist also nicht mehr so heiß für solche Zwecke. (Schluß folgt.)

Galvanisierte Verbandsliebe.

In der „Leipziger Volkszeitung“, dem „Organe für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes“, wird die Gründung der „Internationale“ besprochen, wobei auch folgendes Kapitel zur Behandlung gelangt: „Die Internationale und der Leipziger Buchdruckerstreik.“ Darin heißt es:

... Die Krise des Jahres 1866 machte die Streiks zu einer europäischen Erscheinung. Wir veröffentlichten heute einen Brief, den der Deutsche Buchdruckerverband aus Anlaß des Leipziger Buchdruckerstreiks im Jahre 1865 an den Generalrat der Internationale, zu Händen des Generalsekretärs für Deutschland, Karl Marx, gerichtet hat. Der Brief dürfte vielleicht auch der Geschichtsschreibung des Herrn Mezger etwas auf die Beine helfen, zumal da Herr Mezger, wohl in Anbetracht der „kompromittierenden Antezedenzen“ des Jahres 1865, im Correspondent die Geschichte des Buchdruckerverbandes erst mit dem Jahre 1866, mit Richard Härtel, beginnen läßt. Der Brief ist veröffentlicht in der Nummer vom 29. April des Beethle . . .

Der Brief fordert zur Unterstützung der Leipziger Streikenden auf und heißt es diesbezüglich in dem fraglichen Briefe:

„Das unterzeichnete Verwaltungskomitee wendet sich daher an Sie, lieber Genosse, und rechnet auf Sie, daß Sie die Internationale Arbeiterassoziation und besonders auch noch die Buchdrucker-gewerkschaft in London veranlassen, sich für den Kampf ihrer Brüder in Leipzig zu interessieren, etwas für sie zu tun und Sammel-listen für sie auszugeben. Aber die Zeit drängt, und doppelte gibt, vor schnell gibt! Sie ist tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der scheinbar kleine Kampf der Seher, der jetzt in Leipzig im Gange ist, — in Leipzig, das heißt im Herzen von Deutschland, von ganz Europa — von der größten Wichtigkeit für die ganze europäische Arbeiterklasse ist, und daß, selbst wenn dies nicht der Fall wäre, jede Arbeiterbewegung, jeder Streik eine internationale Bedeutung hat, daß in Wahrheit die unmittelbare und lokal engagierten Arbeiter nur den Kampf für die Gesamtheit ihrer Klasse führen, daß das Band der Brüderlichkeit alle Arbeiter umfassen muß und daß die Internationale Arbeiterassoziation sich unbestreitbar auf die Höhe dieser Idee gestellt hat. Wir hoffen, daß dieselbe ihr Bestes tun wird und daß im besondern unsere englischen Kollegen, die Seher, unseren und ihren Brüdern die notwendige Unterstützung nicht verjagen werden. Das Komitee der Berliner Sehervereinigung. Im Auftrage des Komitees: Weiffel.“

Dazu bemerkt die „L. B.“:

„In der Sitzung des Generalrates, in der dieser Brief zur Verlesung kam, wurde festgestellt, daß bereits in einer der Internationale angeschlossenen Gewerkschaft eine Sammlung für die Leipziger Seher stattgefunden hatte. Außerdem wurde eine Deputation von drei Mitgliedern des Generalrates bestimmt, um bei der Londoner Sehergewerkschaft vor-zusprechen . . .“

Uns interessiert an der ganzen Sache lediglich das Aktienstück selbst, was die „L. B.“ dazu sagt, ist — Welch und gewerksmäßige Posheit.

Einmal konnte „der Deutsche Buchdruckerverband“ im Jahre 1865 keinen Brief an die „Internationale“ schreiben, weil der Verband erst am 20. Mai 1866, und wie wir der „L. B.“ verraten, in Leipzig gegründet wurde, somit müssen wir schon den Deutschen Buchdruckerverband mit seinem Gründer Härtel beginnen lassen. Damit fällt die bei der „L. B.“ übliche gewerksmäßige Posheit, daß „wohl in Anbetracht der fompromittierenden Antezedenzen“ diese Gründung vom „Corr.“ in das Jahr 1866 „verlegt“ wurde. Will aber die „L. B.“ sagen, daß 1865 der — noch nicht vorhandene — Verband sozialdemokratisch gewesen sei, welche angebliche Tatsache den „Corr.“ veranlasse, den Verband vor 1866 zu verlegen, so dürfte die der Jahrgang 1865 des „Corr.“ belehren, den wir der Redaktion der „L. B.“ zur Nachprüfung unserer Behauptungen gern zur Verfügung stellen. Bemerken wollen wir hierzu, daß mit allen Begleiterscheinungen wir bereits in der 1900 erschienenen Jubiläumsschrift des Verbandes die Organisationsbestrebungen der deutschen Buchdrucker seit 1848 behandelt und auch dem Jahre 1865 und dem damaligen Leipziger Kampfe die gebührende Beachtung geschenkt haben. Leider war aber aus den Aktenstücken jenes Jahres nichts zu entdecken, was „der Geschichtsschreibung des Herrn Mezger“ im Sinne der „L. B.“ hätte „auf die Beine helfen“ können. Wert-würdig ist, daß von dem „Brieft“ des deutschen Buchdruckerverbandes an die Internationale im ganzen Jahrgang 1865 des „Corr.“ keine Zeile sich findet, was wohl beweist, daß es sich um eine Kundgebung handelte, der man in deutschen Kollekturen als ganz bedeutungslos kein Interesse entgegenbrachte.

Weber die Berliner, noch die Leipziger oder die Londoner Korrespondenzen und Artikel im „Corr.“ des Jahres 1865 wissen etwas zu melden von jenem Briefe, noch tritt der Unterzeichner Weiffel in der Buchdruckerbewegung der 60er Jahre irgendwie und irgendwo hervor, so daß schwer festzustellen ist, unter welchen Umständen jener Brief überhaupt zustande kam. Schließlich hätten wir ohne jede Bemerkung von jenem Schreiben Notiz genommen, wenn uns die geschichtsgewandte Redaktion der „L. B.“ nicht der Geschichtsfälschung bezichtigt hätte. Wenn es die Redaktion der „L. B.“ zu Geschichtsforschungen treibt, empfehlen wir ihr den Abdruck der Mehrgingigen Artikel in der „Gartenlaube“ vom Jahre 1883, diese dürften die Leser der „L. B.“ mehr interessieren als die häßlichen Posheiten, die sie gegen uns verspricht.

Da aber nun dem Schreiber jenes Briefes es so viel auf die internationale Unterstützung der Streikenden in Leipzig ankam („... daß Sie die Internationale Arbeiterassoziation . . . veranlassen, sich für den Kampf ihrer Brüder in Leipzig zu interessieren, etwas für sie zu tun und Sammel-listen für sie auszugeben . . .“) und in dem Schreiben doch eine internationale Unterstützung mit größter Dringlichkeit erbeten wird, hätte man denken sollen, daß die „L. B.“ nun festgestellt hätte, wie in dem gewöhnlichen Umfange die „Internationale“ eingegriffen hat. Da weiß die „L. B.“ lediglich zu konstatieren, daß dieser Brief in der Sitzung des Generalrates zur Verlesung kam und „daß bereits in einer der Internationale angeschlossenen Gewerkschaft eine Sammlung für die Leipziger Seher stattgefunden hätte“. Wir wollen diesem Zeile der geschichtlichen Reminiszenzen der „L. B.“ ebenfalls „etwas auf die Beine helfen“. Die „Internationale“ verjagt bezüglich der Unterstützung der Leipziger Streikenden vollständig. Im ganzen gingen aus London für besagten Zweck knapp 2300 Mk. ein, und zwar von den deutschen Sehern London, die eigens einen „Leipziger Streik-Fonds“ gegründet hatten, vom deutschen Londoner Arbeiterbildungsvereine und von den deutschen Vereinen „Zentonia“ und „Eintracht“. Das war die Hilfe der „Internationale“! Wir machen dieser keinen Vorwurf, aber wenn man ein den damaligen Formen von Arbeiterkündigungen entsprechendes schriftliches Schreiben gegen den Deutschen Buchdruckerverband von heute und unsere gewissenhaften geschichtlichen Feststellungen auspielen will, so beweist man nicht seinen objektiven Forscherdrang, sondern sein Bedürfnis, die Bremer „Erungenschaften“ um ein neues Lorbeerblatt zu bereichern. Diese persönlichen Anstänkereien um jeden Preis, denen die „L. B.“ in geradezu psychologischer Raffschaltigkeit fröhlich, haben jetzt sogar — und das will etwas heißen — die Entrüstung der Leipziger Sozialdemokraten selbst herausgefordert. Wenn in einer Leipziger Versammlung von ihren Parteigenossen der „L. B.“ gesagt wird, „daß, seit Genosse Jäch in der „L. B.“ sitze, ein Ton darin herrsche, daß man sich schämen müsse, Leipziger Parteigenosse zu sein“, wenn es so weiter gehe, müsse eine Aenderung eintreten, das halte auf die Dauer kein Pferd aus“, so beleuchtet diese Reaktion aus Leipziger Arbeiterkreisen die Situation tageshell und gleichzeitig die Objektivität, welche jenes Blatt unseren Verhältnissen benehden kann, wenn es schon die eignen Freunde bis aufs Blut reizt. Daß die Herren Mehring und Jäch ihre Kündigung als Redakteure der „L. B.“ eingereicht haben als Antwort auf die Kritik der genannten Parteiversammlung, das spricht doch dafür, daß man das Regiment Jäch u. Gen. satt hat, — uns gegenüber hat außerdem die „L. B.“ wenig Anlaß, mit ihrer galvanisierten Verbandsliebe auf den Plan zu treten, wenn man bedenkt, daß dieses Blatt 1903 noch schrieb, daß „die gewerkschaftliche Bewegung gar keine Klassenbewegung ist, sondern das Gegenteil

einer Klassenbewegung". Die Gewerkschaftsbewegung, sagte die „L. B.“, „steht nicht in einem ergänzenden oder gegenläufigen, sondern in gar keinem Verhältnis zu der proletarischen Klassenbewegung. Sie ist an sich weder gut noch schlecht.“ Dieses Blatt und seine vagierenden Schmöds wagen heute von „Kompromittierenden Antezedenzen“ in bezug auf den „Corr.“ zu schreiben! Als unsere Kollegen sich 1900 nicht zu Stills gewisser Geschäftssozialdemokraten degrieren lassen wollten, als alles das verhöht wurde, was man jetzt fetzgedruckt aus einem Briefe von 1865 dem „Corr.“ zur Nachachtung empfiehlt, da kommt jetzt angepöbelte solcher „Antezedenzen“ das unverfrorenste Blatt Europas und mutet uns zu, den Buckel vor ihrem schulmeisterlichen Kafel krumm zu machen. „Leipziger Volkszeitung“, du faustst uns und mich!

Korrespondenzen.

Berlin. (Aus der Vereinsversammlung vom 22. September.) Unter Vereinsmitteilungen gab der Vorsitzende Massini bekannt, daß die Angelegenheit Koebe betreffs Zahlung von Prämien durch eine allgemeine Lohnzulage erledigt worden sei. Bei der Firma Mosse gehe die Herstellung des Reichsdruckbuchs seinem Ende entgegen; 32 Kollegen von dem 76 Mann starken Personale sollten nun berechnen, was aber abgelehnt wurde. Das Geschäft verlangte nun von einem Teile der Kollegen Ueberstunden. Die Gesamtheit beschloß in einer Druckerbesprechung, diese Ueberstunden laut Tarif nur wechselseitig zu leisten. Zwei Kollegen glaubten jedoch diesem Beschlusse entgegen handeln zu können und verletzten die Solidarität aufs gründlichste, was zur Folge hatte, daß der Arbeiterausschuß ihre Entlassung forderte und durchsetzte, außerdem war Ausschluß aus dem Verbandsbezug beantragt worden. Nach längerer Debatte, in welcher das verwerfliche Verhalten der beiden Herren von allen Seiten beleuchtet wurde, fand ein Antrag Umnahme, der Gausvorstand solle den Ausschluß vollziehen. Bei der Firma Kettenbeil sind sämtliche Maschinen mit Anlageapparaten versehen. Zwei Druckerkollegen, welche bisher zeitweise drei Maschinen bedient hatten, wurden vorstellig und verlangten an der dritten Maschine die Einstellung eines Kollegen. Das angerufene Tariffchiedsgericht erklärte das Verlangen für berechtigt. Die Firma fügte sich dem, aber trotz des abgegebenen Versprechens, das alte Arbeitsverhältnis beibehalten zu wollen, wurden die Kollegen bald darauf gekündigt mit dem Bemerkens, daß sie nach Ablauf der Kündigungsfrist für 33 Mk. weiter arbeiten könnten, während sie bisher einen Lohn von 36 Mk. erhalten hatten. Der angerufene Gausvorstand erklärte dies für eine ungerechtfertigte Reduzierung des Lohnes und nach Vorprache des Sekretärs des Tariff-Amtes Schliebs wurde die Sache zugunsten der Kollegen erledigt. Das Personal der Firma Reinhold Kühn bestrafte die Entlassung eines Kollegen, der mehrfach im Interesse der Allgemeinheit für Beistellung von Mischständen eingetreten war, als Maßregelung. Die Kollegen Massini und Schliebs wurden beim Geschäft vorstellig und dank der Energie des Personals mußte der Betreffende wieder eingestellt werden. Der Obermaschinenmeister von Sittenfeld weigerte sich, einen Kollegen, der schon längere Zeit im Geschäft tätig war und das Unglück hatte, mehrere Wochen krank zu sein, trotz gegebenen Versprechens wieder einzustellen. Als Neueinstellungen stattfanden, wurden die Vertrauensleute vorstellig und wurde trotz des anfangs ablenhenden Standpunktes des Obermaschinenmeisters die Wiedereinstellung des Kollegen durchgeführt. Kollege Massini sah sich genötigt, auf die Sachlage im allgemeinen einzugehen, daß einzelne Personale in letzter Zeit trotz der vorhandenen tariflichen Institutionen mehr oder weniger zur Selbsthilfe gegriffen haben. Schuld hieran sei die gereizte Stimmung der verschiedenen Personale über das rigorose Vorgehen einzelner Geschäftsvertreter bei denen bebauerlicherweise ein sehr geringes Verständnis für die tariflichen Vereinbarungen bestehe. Die Vertrauensleute sollten trotz mannigfacher Provokationen nie den tariflichen Weg verlassen und bei allen Vorommnissen sich mit dem Gausvorstande in Verbindung setzen. Die im nächsten Monate stattfindende Vertrauensmännerversammlung, zu welcher die Vertreter aller Branchen zugezogen werden sollen, werde sich mit Erörterung dieser Mischstände befassen und erwägen, ob es nicht ratsam sei, der Öffentlichkeit davon Kenntnis zu geben. In dieser Versammlung wird Kollege Massini ein Referat über die neugegründete Zentrale im graphischen Gewerbe halten. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, bei der am 1. Oktober stattfindenden Neueinstellung von Lehrlingen genau auf die Innehaltung der Lehrlingskala zu achten und von etwaigen Ueberstreichungen dem Gausvorstande Kenntnis zu geben, denn in der im April stattgefundenen Sitzung des Tariff-Ausschusses sei das Verprechen abgegeben worden, der großen Arbeitslosigkeit wegen so viel wie möglich von der Neueinstellung von Lehrlingen abzusehen. Am 18. September ist in einer Allgemeinen Korrektorenversammlung nach einem einleitenden Referat des Kollegen Massini der „Verein Berliner Korrektoren“ gegründet worden. Die „Gesellschaft Berliner Korrektoren“ und der kürzlich erstandene „Verein Deutscher Korrektoren“ hatten sich vorher aufgelöst. Die Besprechung der einzelnen Mitteilungen zeitigte eine rege Diskussion. Kollege Tübdecke führte Beschwerde über die Fassung des Artikels in Nr. 101 des

„Corr.“ „Efter Ortskrankentag in München“ und fand die Schreibweise nicht angemessen organisierten Arbeitern gegenüber. Kollege Günther wünschte Auskunft darüber, aus welchem Grunde der in der vorigen Versammlung vom Kollegen Kraette gestellte lehrreiche Vortrag im Verfallungsberichte nicht wiedergegeben sei. Die seitens der Redaktion erfolgte Streichung wurde von allen Rednern abfällig kritisiert, namentlich im Hinblick auf die Tatsache, daß Kollege Ketzhäuser fortwährend über den Mangel an Mitarbeitern klagt und der Vortrag für die Allgemeinheit von weitgehendem Interesse gewesen sei. Ein derartiges Verfahren erscheine nicht geeignet, die Anzahl der Abonnenten in Berlin zu steigern. (Wir lassen uns unter keinen Umständen das Recht streitig machen, nach unserm Gutdünken Streichungen in den Berichten vorzunehmen, dagegen sind wir erweislich jeberzeit bereit, wirklich interessante und lehrreiche Vorträge an anderer Stelle als selbständige Artikel zu bringen. Dementsprechend haben wir uns auch in bezug auf den Vortrag des Kollegen Kraette nach Berlin geäußert. Red.) Als Kandidaten für die Wahlen zum Gewerbegericht wurden die Kollegen Massini und Schliebs aufgestellt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung in der üblichen Weise das Andenken der verstorbenen Kollegen Wieser Wilhelm Ziegner und Sejer Adalbert Born und Wilh. Bekemeyer. Ausgetreten sind Sejer Paul Bannenberg und Wieser Gustav Kappe, letzterer wegen Berufsveränderung.

Brandenburg. Am 18. September wurde in Rathenow unsere Herbstbezirksversammlung abgehalten, welche von annähernd 300 Kollegen besucht war; auch Gausvorsteher J. Kirchner nahm an derselben teil. Vor Eröffnung der Versammlung erfuhr der Gesangsverein „Graphia“-Brandenburg die Erschienenen durch den Vortrag des Liedes „Heil Outenberg“. Sodann erstattete der Kassierer Zimmermann den Kassienbericht. Die Bezirkskasse hat einen Bestand von 258 Mk. Auf Antrag des Kollegen Kiefer wurde dem Kassierer Decharge erteilt und hierauf der Bericht der Vertrauensleute entgegengenommen. Vorweg erfuhr der Vorsitzende Sendke den Kassierer Bericht, sich über die Verhältnisse seines Ortes möglichst kurz zu fassen und eine Debatte über Zoffen zu vermeiden, um der auch heute in Zoffen stattfindenden Konferenz zweier Hauptvorstandsmitglieder mit dem Direktor der Deutschen Buch- und Kunstdruckerei nicht vorzugreifen. Es sei deshalb auch ein vom Bezirksvorstande an den „Corr.“ eingehender Bericht, der die jöfener Verhältnisse ausführlich schilderte, nicht aufgenommen worden, indem die maßgebenden Instanzen der Ansicht waren, daß eine persönliche Aussprache besser sei. Es folgte sodann die Berichterstattung unter Beibringung umfangreicher statistischer Daten über die gewerblichen, tariflichen und organisationsmäßigen Verhältnisse in Potsdam, Neu-Babelsberg, Brandenburg, Trebbin, Ludenwalde, Spandau, Nauen, Köpenick-Friedrichshagen, Rathenow, Müdersdorf, Bernau, Zitterbog und Zoffen. Festzustellen war im allgemeinen, daß sich die Verhältnisse seit der letzten Bezirksversammlung wenig verändert haben. Es folgte nun die „Aussprache über eine eventuelle Teilung des Bezirks Brandenburg“. Der Bezirksvorstand unterbreitete der Versammlung einen Vorschlag, nach welchem unser Bezirk in zwei, in denen öflichen und einen westlichen Bezirk zu teilen ist. Zu dem öflichen kämen die Orte Zoffen, Trebbin, Ludenwalde, Müdersdorf, Köpenick-Friedrichshagen, Spandau, Bernau, Zitterbog, Zefun; zum westlichen Bezirke Potsdam, Brandenburg, a. H., Babelsberg, Werder, Nauen, Rathenow, Ziefar. Kollege Sendke führte aus, daß die Gründe, die für eine Bezirksteilung sprächen, ungefähr dieselben seien, die wir feinerzeit für eine Gausteilung geltend machten. Hinzu käme noch, daß die Verwaltung speziell in den Kassengeschäften immer mehr Arbeit mache, so daß endlich einmal Abhilfe geschaffen werden müsse. Von seiten einiger Ortsvereine unsers Bezirke, die in der Umgebung Berlins liegen, ist aber geplant, zu versuchen, daß sie dem Gau Berlin einverleibt werden. Sollte dieses durchgeführt werden, so würde allerdings eine Bezirksteilung hinfällig. Dieser Ansicht sind die Kollegen Hoffmann-Babelsberg und Rabe-Potsdam, ebenso Sejer-Babelsberg, welcher noch kurz die Gründe darlegte, welche die Ortsvereine veranlassen, eine Zugehörigkeit zum Gau Berlin anzustreben. Gausvorsteher Kirchner begrüßte den Antrag auf Bezirksteilung; sollte sie heute nicht perfekt werden, so würde der Gausvorstand zum nächsten Gausstage eine diesbezügliche Vorlage einbringen. Notwendig sei die Bezirksteilung, denn die Kassengeschäfte vom Bezirke Brandenburg müßten schneller erledigt werden, die Arbeit sei für den Kollegen Zimmermann zu groß; die Abrechnungen vom Bezirke Brandenburg seien immer die letzten, der Gauskassierer müße dann die ganze Nacht arbeiten, um die feine zur rechten Zeit fertigzustellen. Hierauf beschloß die Bezirksversammlung, die Bezirksteilung bis zum nächsten Gausstage zu vertagen und die Vorlage des Gausvorstandes abzuwarten. Der Vorstand wurde dann per Akklamation wiedergewählt. Des weitern beschloß die Versammlung, um die Kassengeschäfte in Zukunft schneller und pünktlicher erledigt zu haben, den Schriftführer Wendt als Hilfskassierer fungieren zu lassen. Als Ort des nächsten Bezirkstages wurde Köpenick gewählt. Den Bemühungen der Kollegen um Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises ist das Tariff-Amt insofern entgegengekommen, als es die Errichtung eines solchen für die Provinz Brandenburg mit dem Siege in Brandenburg a. H. in die Wege leitete. Der Vorsitzende Sendke verlas nun ein diesbezügliches Schreiben vom Tariff-Amt,

worin unser Bezirk um Stellungnahme hierzu erjucht wurde. Die Versammlung begrüßte den Vorschlag und beschloß demgemäß. Unter „Berdiedenes“ wurden speziell die schlechten Nauen und Rathenower Verhältnisse in längerer Debatte besprochen. Dann kam Kollege Rabe-Potsdam noch auf die Klagefache Stein contra Rabe zurück und legte die Gründe dar, welche ihn veranlassen, einen Vergleich mit Herrn Stein zu schließen, anstatt die Sache weiter zu verfolgen. Da dieser Fall noch einer Klärung bedarf, so erübrigt sich ein weiteres Eingehen auf denselben an dieser Stelle. Nachdem noch eine interne Angelegenheit besprochen, wurde vom Kollegen Sendke die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

K. Effen. (Monatsversammlung vom 10. September.) Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß am 16. Oktober die Ehrung des Kollegen Schiffbauer anlässlich seines fünfzigjährigen Verbandsjubiläums, verbunden mit einer Rezitation moderner Dichtungen seitens des Schauspielers Walfotte und unter Mitwirkung des Gesangsvereins Typographia, stattfindet. Die jetzt erschienene Abrechnung der Gaudruckerie bietet ein erfreuliches Bild von der fortschreitenden Entwicklung derselben. Vom Bruttogewinne konnten im verfloffenen Jahre 11000 Mk. an die Gauskasse abgeführt werden. Freudig begrüßte Redner den Beschluß unserer Schwäger, der Buchdrucker, ihren Gausvorort unter Anstellung eines besoldeten Beamten ebenfalls nach Effen zu verlegen. Ueber ein vom Zentralvorstande im Anschlusse an unsere letzte Bezirksversammlung verfaßtes Zirkular fand eine längere Besprechung statt und wurden darauf elf Maßnahmen vollzogen. Eine ausgedehnte Debatte knüpfte sich an Punkt 2: Beschlusfassung über den Antrag Duisburg betr. Verminderung der Delegiertenzahl zum Gausstage. Seitens eines Kollegen wurde die Urabstimmung an sich verworfen als ungeeignet, die Meinung des einzelnen wirklich zum Ausdruck zu bringen, da namentlich die jüngeren Kollegen hierbei stets Beeinflussungen ausgeübt wären, die auf das Ergebnis der Abstimmung erheblichen Einfluß ausübten. Dieser Auffassung wurde seitens des Gausvorstehers und anderer entschieden entgegengetreten und die Zustimmung zu dem Antrage Duisburg bejwörtet. Von anderer Seite wurde empfohlen, die bisherige Form beizubehalten und die Beschlusfassung hierüber dem Gausstage zu überlassen. Es war inzwischen ein Antrag eingelaufen, bahngehend, die Herbeiführung der Urabstimmung nicht zu unterstützen, dagegen die Delegierten zum nächsten Gausstage anzuweisen, für eine Verminderung im Sinne des Antrages Duisburg einzutreten bzw. zu stimmen. Derselbe wurde jedoch abgelehnt und schließlich dem Antrage Duisburg gegen sechs Stimmen beigetragen. Bei der Neuwahl der Darlehenskommission wurde beschloffen, unter Befassung des alten Modus die Vertrauensmänner der vier größten Druckereien bei der Gewählung von Darlehen hinzuzuziehen. Der Bericht über die in Düsseldorf stattgehabte Konferenz der Gewerbevereinsmitglieder wurde verlagt. Es erfolgte hierauf der Bericht über die Tätigkeit des Kartells, in deren Vordergrund naturgemäß die Knappheitswahlen standen. Als ein erfreuliches Zeichen sozialen Verständnisses bejprach der Bericht über den Vorschlag des hiesigen Oberbürgermeisters, zwecks Verhandlungen über Tarifvereinbarungen im Baugewerbe eine Kommission aus Vertretern des freigewerkschaftlichen und christlichen Kartells sowie Arbeitgeber und Arbeitnehmer der einschlägigen Gewerbe in gleicher Anzahl einzuberufen. Als Vertreter für die erste Besprechung wurde seitens des Kartells der Arbeitersekretär Limberts delegiert. Nach einigen weiteren Mitteilungen und der Abrechnung des Kartells wurde an Stelle eines ausscheidenden Delegierten Kollege Richter neugewählt und darauf die Versammlung geschlossen.

Freiburg i. Br. Zu einem edlen Buchdruckerfeste gestaltete sich die vom Ortsvereine arrangierte Abschiedsfeier für unsern scheidenden Gausvorsteher Futterer am 17. September im Feuerlingaale. Eine große Zahl Kollegen mit Familienangehörigen, Vertreter der Gewerkschaften, Freunde und Bekannte des Scheidenden, Kollegen aus Offenburg, Laß, Emmendingen, Vörsch, St. Blasien und Waldsützn waren erschienen, um zum letztenmale einige fröhliche Stunden mit ihm beisammen zu sein. Der Vorsitzende Müller begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und nachdem die Gesangsabteilung einen Begrüßungschor gesungen, gab der Redner ein Bild über die Tätigkeit des Scheidenden, wie er als Schriftführer und Orts- bzw. Bezirksvorsteher gewirkt, bis er schließlich durch das Vertrauen der Kollegen an die Spitze des Gauses berufen wurde. Was er in dieser Eigenschaft Segensreiches geschaffen und gewirkt, welche persönlichen Opfer und Mühen er gebracht, schilderte Kollege Friedrich in trefflichen Ausführungen. Alles hier wiedergegeben, erübrigt sich; Futterers Name wird mit dem der Geschichte des Gauses Oberheim unvergesslich sein. Ihm ist es zu danken, daß unsere Organisation auch in hiesigen Ortes respektiert wird, daß wir im Gau der Zeit entsprechende gesunde Verhältnisse haben. Durch seine Initiative kam auch die Gegenseitigkeit betreffs des Gausaufschusses mit den Gauen Mittelrhein und Württemberg zustande. Ein weiteres Verdienst gebührt ihm durch die freund-nachbarlichen Beziehungen zu der Schweiz und Elsaß-Lothringen usw. In Anerkennung seiner unermüdeten Verdienste erhob sich die Anwesenden von ihren Plätzen, worauf Kollege Friedrich dem Scheidenden im Namen des Gauses eine goldene Taschenuhr mit Widmung, Kollege Müller im Namen des Ortsvereins Freiburg eine Kette überreichte. Ferner wid-

mete ihm die Sängerbildung, der er aktiv angehörte, ein Sängerbild, die Gaudiorstandsmittglieder ebenfalls ein solches und Kollege Lindenlaub ein von ihm verfasstes Gedenkblatt. Hierauf sang die Gesangsabteilung das Wendelsjöfnische Komitat „Nun zu guter Letzt“. Weiter sprachen noch als Vertreter des Bezirks Vörsach Kollege Sinnwell, für den Bezirk Vahr Kollege Fjefe dem scheidenden Gaudiorführer ihren Dank und ihre Anerkennung aus und wünschten ihm Glück für seine fernere Laufbahn. Im Namen des Maschinenmeisterklubs sprach Kollege Hauvi, der Maschinenjehereveringung Kollege Deiner, ebenfalls sollte Kollege Bastian dem Scheidenden herzliche Dankesworte. In warm empfundenen Worten dankte sodann Kollege Futterer für alle die Ehrungen und Geschenke. Er dankte für die treue Anhänglichkeit, die ihm die Kollegen jederzeit erwiesen. Es solle ihm schwer, Freiburg und den Gau Oberrhein verlassen zu müssen. Nochmals erwähnte er seinen Nachfolger, an dem begonnenen Werke so weiter zu arbeiten wie bisher, zu Auf und Frommen der Organisation, aber auch den Mitgliedern rufe er zu: Seid einig und bleibt einig, wie auch er jederzeit in allen Lebenslagen stets fest und treu zum Verbands stehen werde. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf denselben schloß seine Ausführungen. Wenn bis da nur Ernst auf allen Gesichtern zu lesen war, so wurde das mit Schluß des offiziellen Teiles mit einemmale anders. Eine sogenannte „Bierrede“ des Kollegen Brentner bildete den Anfang zur „Fidelitas“ bis in den frühen Morgen. Allen aber wird dieser Abend in Erinnerung bleiben. Telegraphische und briefliche Abschiedsgrüße gingen ein von dem Orts- und Bezirksvereine Karlsbrunne, den Ortsvereinen Vörsach, Konstanz, Wühl, Offenburg; den Kollegen in Willingen, Todman, Zell i. W., Neustadt, Bonndorf und dem Kollegen Szimmozel-Konstanz.

7. München. (Maschinenjeherklub.) Nach einer mehrmonatlichen Sommerpause hielt der Klub wieder eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Erledigung einiger Vereinsmittlungen wurden zwei Anträge der Zentralkommission, Entschädigung für Sitzungen und Erhöhung des an die Zentralkommission zu leistenden Beitrages, einstimmig angenommen. Ein Antrag Nummer 1, auch dem hiesigen Ausschusse für seine Sitzungen eine Entschädigung zu gewähren, wurde nach Bekämpfung seitens des Vorstandes abgelehnt. Kollege Nummel nahm ferner Stellung gegen den Entschluß des Tarif-Ausschusses, daß bei Maschinenjehern (Werkjehern), sofern deren Arbeitszeit an der Maschine neun Stunden betrage, zur Ermittlung des Stundenverdienstes die Zahl 54 in Anwendung komme. Ihm sei aus den Verhandlungen vom Jahre 1899 behufs Aufstellung des ersten Lohnmaschinentarifes noch genau erinnerlich, daß damals der Prinzipalvorsitzende Wizenstein erklärte, daß die Konzedierung der neunstündigen Arbeitszeit für Werkbetriebe für Druckereien mit nur einer Maschine und ohne Schichtwechsel erfolge, um die Einheitlichkeit und das gute Einvernehmen zwischen Hand- und Maschinenjehern nicht zu stören, daß aber die diesen Maschinenjehern mehr bewilligten 5 Proz. nur für diese neun Stunden (Pugstunde) in Betracht kämen. Hieraus ergebe sich, daß auch für die neun Stunden an der Maschine tätigen Kollegen der Divisor, nach Abzug von 5 Proz., 48 sei. Er glaube, gegen den jüngsten Entschluß des Tarif-Ausschusses besonders deshalb Widerspruch erheben zu sollen, weil sonst Gefahr bestände, daß im Laufe der Zeit die Einschränkung, daß die Eckzeit nur acht Stunden betragen dürfe, in Wegfall komme und infolge der gleichartigen Bezahlung dieser neunten Stunde auch die Lieferung von Satz verlangt werden würde. Eine längere Debatte entspann sich noch über die Frage, ob ein Maschinenjehere, der sich beim Arbeitsnachweise als solcher angemeldet, verpflichtet werden kann, gegen seinen Willen eine Kondition als Handjehere annehmen zu müssen, oder ob die Ablehnung mit dem Entzuge der Konditionslofenunterstützung bestraft werden kann. Es wurde beschloffen, in dieser Frage eine prinzipielle Entscheidung der Verbandsbehörden zu veranlassen. Unter „Technisches“ brachte Kollege Bachmann einen neuen Entwurf für die Klotype zur Vorführung.

München. Am 17. September hielt der hiesige Maschinenmeisterklub seine sehr zahlreich besuchte Monatsversammlung im Vereinslokale ab. Nach Erledigung verschiedener Aufnahmen gab der Vorsitzende bekannt, daß die von der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands verfasste Broschüre erschienen sei und ersuchte die Mitglieder, sich über dieselbe zu äußern. Im Laufe der sehr lebhaften Diskussion sprachen sowohl der Vorsitzende als auch die übrigen Redner ihre vollste Anerkennung für die umfangreiche Ausarbeitung der Agitationsbroschüre der Zentralkommission aus. Noch niemals sei eine derartige Agitationschrift erschienen und es liege nur im Interesse eines jeden einzelnen Kollegen, diese gut gemeinten Ratsschlüsse auch zu befolgen, denn nur dadurch könne etwas Ersprießliches für uns geschaffen werden. Es wurde sodann ein Beitrag zur Bestreitung der Herstellungskosten der Broschüre von der Versammlung genehmigt. Für das kommende Winterhalbjahr sieht der Klub von einem Lehrkurs ab und werden hierfür mehrere Vorträge über Juridiken, Druck, Maschinenkunde usw. in den Versammlungen abgehalten. Mehrere tüchtige und erfahrene Kollegen haben sich bereit erklärt, den Mitgliedern ihre Kenntnisse dann hier zum Besten zu geben. Der Vorsitzende sprach sodann seinen Dank aus für den so zahlreichen Besuch und ersuchte die Mitglieder, bei den Vorträgen ebenso zahlreich zu erscheinen.

Zeitungsbereich (N.-L.). „Mit Bezugnahme auf die Notiz unter Seinfenberg in der Dienstnummer des „Corr.“ erjuche ich Sie unter Bezugung auf den § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung in die nächste Nummer: 1. Es ist unwar, daß Druckmaschinenbesitzer mit die Druckmaschinen wieder zur Verfügung stellten. 2. Es ist unwar, daß ich Vorpiegelungen Der Urheber der Notiz ist der Schriftjehere Paul Wähler aus Guben. Derselbe ist von mir zweimal entlassen worden. Auf sein Bitten, doch ein menschenfreundliches Wort zu tun, habe ich ihn wieder eingestellt, mußte ihn jedoch kurz darauf wieder entlassen, worauf er mich bat, ihm zu beschreiben, daß er gekündigt habe, damit sein Vater nicht erfahre, daß ihm gekündigt wurde. 3. Die übrigen Punkte sind zum Teile unwar. G. Heinemann.“

Rundschau.

Eine Anregung. Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ sowohl als die „Buchdrucker-Woche“ erklärten sich vor 1½ Jahren unserer Verbandsleitung gegenüber dazu bereit, Stellensuche und Stellenangebote zu unentgeltlichen Arbeitsbedingungen sowie solche mit dem Vermerke N.-B. nicht mehr aufzunehmen. Dieses Versprechen haben beide Fachblätter, von einigen anfänglichen werblichen Zuwiderhandlungen abgesehen, anerkennenswerterweise auch gehalten. Wir haben uns vorgenommen, die gesamte übrige Fachpresse daraufhin einer ständigen Kontrolle zu unterziehen und werden etwaige Verfehlungen zur Sprache bringen. Nun unterliegt es aber wohl keinem Zweifel, daß die bezeichneten Zeitschriften in anderer Form doch Aufnahme finden, was z. B. bei den N.-B.-Gesuchen und -angeboten sich sehr leicht erreichen läßt, wenn die betreffenden Geschäfte oder die in Betracht kommenden Geheissen bei den weiteren brieflichen Verhandlungen ihr eigentliches Herz erst entdecken. Dagegen können selbstverständlich die Expeditionen der Fachblätter nichts unternehmen. Aber die andere Art der gegen die bestehenden gewerblichen Verhältnisse obstruierenden Zeitschriften wird durch die von den Verlegern der genannten Fachblätter dankenswerterweise eingegangenen Verpflichtungen noch nicht zur Genüge getroffen, trotzdem sich hier der Zweck vollständig erreichen ließe. Es gibt der Hinterzürn ja mancherlei; die in heutiger Nummer eingehend gewürdigte Anzeige des Krüppelheims Bigge, welche mehreremale im Kleinlich veröffentlicht wurde, zeigt am besten, was noch unter den jetzigen, gegen früher besseren Verhältnissen möglich ist. Bei einer entsprechenden Einstellung in einen harmlosen, unverdächtigen Wortlaut können tatsächlich die Tarifignoranten noch ebenso auf ihre Rechnung kommen wie vordem. Das müßte anders werden. Durch die neue Geschäftsordnung für die Arbeitsnachweise wird z. B. in § 13 bestimmt, daß die tarifstreuen Druckereien sich bei Bedarf von Arbeitskräften, sofern sie nicht Spezialarbeiter benötigen, nur an den nächstgelegenen Arbeitsnachweise zu wenden haben; die Prinzipale sollen also gehalten sein, besser oder ausschließlich die Arbeitsnachweise zu benutzen, wenn eben keine besonderen Gründe Ausnahmen zulassen. Die Geheissen dagegen nehmen als Gegenverpflichtung auf, das von so vielen Seiten als die Arbeitsnachweise in ihrer Entwicklung hinderlich bezeichnete Anschauen zu unterlassen. Wie aber wird es mit den Nichttarifdruckereien? Nun, ein probates Mittel, diesen tarifgegnerrischen oder gewerbebeschädigenden Prinzipalen den Weg zu verlegen, sie noch bei einer empfindlicheren Stelle zu fassen wäre die Einführung des Grundjahres für alle Fachblätter, daß nur von tarifstreuen Buchdruckereien Stellenangebote veröffentlicht werden. Unsere Fachblätter müssen so wie so mit der näher und näher kommenden Zeit rechnen, daß sie für Stellenangebote und Stellensuche nur noch für Spezialkräfte in Betracht kommen; es hat uns deshalb veranlaßt, daß die „Zeitschrift“ sich jetzt bemüht, ihren Arbeitsmarkt zu größerer Bedeutung zu bringen. Unsere Fachblätter haben, wie gesagt, mit dem Verluste dieses Gebietes wenigstens zum größten Teile zu rechnen, eine frühzeitige Lösung der Nichttarifprobleme kann sie daher nicht sonderlich schwer treffen. Hingegen wäre der auszuübende Druck auf jene 3625 Betriebe ein ganz wesentlicher, das ganze Gewerbe würde Vorteil davon haben. Und dann meinen wir auch, was das österreichische Prinzipalorgan kann, welches in jeder Nummer den Vermerk bringt: „Stellensuche werden nur von tarifstreuen Druckereien aufgenommen und müssen den Zusatz aufweisen. Unter tarifmäßigen Bedingungen“ müßten unsere deutschen Fachblätter im Interesse der Tarifgemeinschaft auch können; der „Corr.“ verfolgt in Deutschland von jeder dieser Grundsätze, so viel wir wissen, steht er damit aber allein. Das müßte und das kann anders werden! Inzertate wie das des Krüppelheims Bigge beweisen, daß die Schmutzkonzurrenz immer noch ein Lärchen findet zum Durchschlüpfen. Wenn die Fachblätter weiter noch von jedem inserierenden Geheissen einen Ausweis verlangten, daß er zuletzt in einer Tarifdruckerei gearbeitet, so wäre uns das eine begrüßenswerte Erweiterung unserer Anregung, von der wir aber auch so hoffen, daß sie öffentlich zur Diskussion gestellt wird.

In Dortmund ist ein Ortsverein der graphischen Verufe der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine gegründet worden. Als Vorsitzender wurde ein Medakteur, als dessen Stellvertreter ein Maler und Anstreichere, als Kassierer ein Maschinenmeister S. Wischke und als

Sekretär der Maschinenjehere Wilhelm Mannel gewählt. Um zu zeigen, was für Elemente solche sich absondernden Buchdrucker sind, sei mitgeteilt, daß die vorstehend namentlich aufgeführten Berufsgeheissen wegen begangener Verfehlungen gegen den Tarif und auch wegen Feindschaft dem Verbands ausgeschlossen wurden. Die Hirsch-Dunderschener wie auch die christlichen Gewerkschaften befanden sich zu dem Tarifgemeinschäftsstandpunkte, die wenigen Buchdrucker aber, welche sich dort organisiert haben oder zu diesen Gruppen übertreten, haben sich bei uns fast sämtlich aus dem angegebenen Grunde unmöglich gemacht. Eine Empfehlung ist das für die Hirsch-Dunderschener wie auch für die Christlichen sicher nicht.

Ein Schriftjehere als Gerichtsschöffe. In Landau ist zum erstenmale ein Arbeiter als Schöffe ausgewählt worden, es ist dies der Schriftjehere Heinrich Manhöffer. Beim Amtsgerichte in Kandel wurde ein Fabrikarbeiter für diese Funktion bestimmt.

Der Begriff Werkmeister und die sich daraus ableitenden rechtlichen Verhältnisse zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer unterliegen noch nicht der richtigen festen Begrenzung. Eine größere Firma in Solingen suchte für ihre Buchbinderei einen durchaus selbständigen Buchbindemeister. Bei seinem Eintritte in das Geschäft unterschrieb der Leiter der Buchbindereiabteilung wie jeder andere Arbeiter die Arbeitsordnung, welche eine vierzehntägige Kündigungsfrist vorsieht. Der neue Buchbindemeister wurde nun eines Tages unter Auszahlung des Lohnes für die Kündigungsfrist entlassen, weil er mit dem Prokuristen einen Streit gehabt hatte. Der Entlassene war damit aber nicht zufrieden, sondern verlangte für 16 Wochen 560 Mk.; er betrachtete sich als Werkmeister, seinem Vorgänger sei diese Eigenschaft in seinem Abgangszeugnisse ja auch bestätigt worden. Die Firma bestritt diese Forderung ganz entschieden. Das Präsidat „Werkmeister“ sei dem ausgeschiedenen Buchbindemeister nur auf besondern Wunsch erteilt worden. Auch sei von einem Vorarbeiter schon eine gewisse Selbständigkeit in seinem geschäftlichen Tun zu verlangen, ein Werkmeister aber müsse auch Verfügungsrecht zur Annahme und Entlassung von Arbeitern haben, was hier nicht zuträfe; im übrigen sei für sechs bis acht Arbeiter kein Werkmeister notwendig. Das Gewerbegericht erkannte aber doch die Ansprüche des Klägers auf eine vierteljährliche Kündigungsfrist an und verurteilte die Firma einzuweisen zur Zahlung des Lohnes für drei Wochen; habe Kläger bis dahin keine Arbeit gefunden, müsse die Firma weiter jede Woche 35 Mk. an den Entlassenen bezahlen, eventuell bis zum 31. Dezember d. J. Die Beflagte hat Berufung beim ordentlichen Gerichte gegen dieses Urteil eingeleitet.

Der Notiz über die mit der Hundertjahrfeier des Typographischen Institutes in Mailand verbundenen Ausstellung ist nachzutragen, daß auch die Fachschule der Färbung Dresdener Buchdruckereibesitzer die goldene Medaille erster Klasse erhielt.

Der Tausel in der Rotationsmaschine. Unter dieser Situationsmarke berichtet die „Sächsische Arbeiterzeitung“ über folgenden amüsanten Vorfall: „In München kauft ein folgendes Geschichtchen, das den Borzug haben soll, wahr zu sein. Kürzlich ging eine bayerische liberale Zeitung in einen andern Verlag über. Der neue Verlag fand in der Druckerei eine betagte Rotationsmaschine, die ihren Zwecken nicht mehr entsprach, weshalb sie zum Verkauf angeboten wurde. Die ehrwürdige Rotationsmaschine wurde also in ihr neues Heim verbracht, wo man ihr aber nicht recht traute, denn bevor sie ihren nunmehr liberalen Dienst antreten durfte, wurde sie kräftig mit Weisrauch ausgeräuchert, auf daß der böse liberale Geist auch wirklich aus ihr ausjähre. Erst als dieser Tausel ausgehrieben war, durfte sie arbeiten. So wurde die brave Maschine noch auf ihre alten Tage fromm und es steht zu hoffen, daß sie nie mehr in ihre liberalen Jugendstünden zurückfallen wird.“

Zu Dayton (Etat Ohio) ist eine ganze Buchdruckerei gestohlen worden. Der Prinzipal W. H. Sloan daseibst benachrichtigte die Polizei, daß während seiner Krankheit seine Druckerei erbrochen und Druck- sowie Schneidemaschinen, eine Anzahl voller Kästen und Papier im Gesamtwerte von 27000 Dollar gestohlen seien. Diese Meldung klingt zwar etwas ungläublich, da aber in diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten schon so vieles passierte, was wir mit unserm beschränkten Kontinentenverstande für ganz ausgeschlossen hielten, wäre schließlich auch dieser Vorfall nicht unmöglich. Allerdings müßte der Gutenbergtempel während der Krankheit seines Besitzers völlig geschloffen sein, was nicht gerade verständlich ist.

Die Verwaltungszustände auf Samoa unterzog die „Koloniale Zeitschrift“ einer heftigen Kritik. Das Berliner Schöffengericht verurteilte den Redakteur zu 20 Mk. Geldstrafe, beantragt waren 1000 Mk. Was wäre wohl dem Redakteure eines Arbeiterblattes dafür aufgepackt worden?

Zu Oldenburg haben wieder zwei Ruchstrat-Biermann-Prozesse stattgefunden. Der eine ist allerdings auf später wegen Labung wichtiger Zeugen vertagt worden. Das Oldenburgische Landesherr macht in den letzten Jahren viel von sich reden; einmal ist es die Erbsolgerfrage, zum andern — und zwar in der Hauptsache — der Justizminister Ruchstrat, welcher die öffentliche Meinung ganz Deutschlands anbandelt beschäftigt. Es ist bekannt, was dem oldenburgischen Justizminister von dem „Residenzboten“ alles nachgesagt wird und die Öffentlichkeit hätte

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Ihr Urteil über die Art und Weise, wie Herr Ruhlrat gewisse Lebensfreunden bevorzugt, auch gebildet, wenn nicht gerade der Redakteur Biermann bzw. der in Oldenburg erscheinende „Residenzboten“ diese Entstellungen gebracht hätte. Nachdem der Sessel des Justizministers Ruhlrat dadurch noch nicht ins Wackeln kam, ging der „Residenzboten“ weiter aggressiv gegen Ruhlrat vor, was in den letzten Tagen zur Verhaftung von Biermann, der eben erst seine zehn Monate verbüßt hatte, und dem stellvertretenden Redakteur Schweynert führte. Während nun der Erfurter Untersuchungsrichter den von Oldenburg aus ergangenen Haftbefehl sogleich wieder aufhob, weil kein Fluchtverdacht vorlag, wurde Schweynert bei seiner Rückkehr aus Erfurt, wo er sich beschuldiger kurze Zeit aufgehalten hatte, in Oldenburg sofort in Haft genommen. Anderen Tags mußte er sich wegen Beleidigung des Staatsanwaltes Riebelier verantworten, der in einer Verhandlung gegen den „Residenzboten“ dieses Blatt als Standa- und Subelblatt bezeichnet hatte. Es kam in diesem Prozesse zu scharfen Zusammenstößen und großen Auseinandersetzungen über das Recht der Presse zur öffentlichen Kritik. Der Staatsanwalt beantragte nicht weniger als sechs Monate Gefängnis, der Gerichtshof war aber anderer Ansicht, er zog sogar eine Geldstrafe in Betracht, erkannte schließlich aber doch auf einen Monat Gefängnis. Auch dieser Prozeß zeigt wieder, daß in Oldenburg manches so ist, wie Hamlet den Staat Dänemark beurteilte. Soll diese Ansicht sich nicht noch mehr bestätigen, muß Herr Ruhlrat auf denselben Weg verwiesen werden, den in Preußen der so plötzlich krank gewordene Kirdenbauer Wirtach hat gehen müssen. Es ist Pflicht der Presse, dergleichen Mißstände zur Sprache zu bringen und auf ihre Beilegung zu dringen.

Das Reichsgericht bestand am 1. Oktober 25 Jahre. Es sind gegenwärtig am denselben ein Präsident, zehn Senatspräsidenten, 80 Reichsgerichtsräte, ein Oberreichsanwalt, vier Reichsanwälte und ein Hilfsarbeiter tätig, außerdem 23 Rechtsanwältinnen.

Ein Ereignis in der deutschen Rechtsprechung ist von Konstanz zu melden, das bei den Unternehmerverbänden und besonders bei den Leuten der „Arbeiter-Zeitung“ gewiß nicht freudig aufgenommen werden wird. Während des dortigen Maurerstreiks in diesem Sommer hatte der Arbeitgeberverband der Bauhandwerker gegen einige Baumeister und Bauunternehmer, die die Forderungen der Arbeiter bewilligt hatten, die Sperre von Baumaterial und Fuhrwerkserlaubnis verhängt. Besitzer von Ziegeln, Fuhrleute und insbesondere der Bodenlee-Gezelligerverband erhielten die Aufforderung, vier bestimmten Baufirmen nichts mehr zu liefern, widrigenfalls die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes jenen fünf Jahre lang die Aufträge entziehen würden. Auf eine Anzeige erhob die Staatsanwaltschaft Anklage gegen 21 Mitglieder des Arbeitgeberverbandes und das Schöffengericht hat jetzt 17 der angesehensten Baumeister des Bezuges gegen § 153 der Gewerbeordnung schuldig gesprochen und zu je einem Tage Gefängnis verurteilt. Das ist unser Wissen das zweitemal, daß auch gegen Unternehmer in solchen Fällen der Grundsatz zur Geltung kommt, daß vor dem Gesetze jeder gleich ist. Daß mehrere Arbeitgeber in einer Sache dem § 153 der Gewerbeordnung zum Opfer fallen — es kann nur auf Gefängnis erkannt werden — ist aber in Konstanz zum erstenmale geschehen. Man kann begierig sein, wie das Konstanzer Urteil in den Unternehmerorganen aufgenommen wird.

Oberschleisches. In diesem durch mannigfache Absonderlichkeiten sich nicht gerade vorteilhaft auszeichnenden Landstriche läßt auch die gewerbliche Rechtsprechung sehr vieles zu wünschen übrig. Wenn nach Ansicht der dortigen Gewerbebehörde Arbeiter unbefugt die Arbeit verlassen haben, so wird den davon betroffenen Unternehmern ohne weiteres die Berechtigung der Einbehaltung eines Wochenlohnes zugeprochen, obwohl laut Gewerbeordnung derartige Einbehaltung nur zulässig sind, wenn sie vorher ausbedungen werden; andernfalls kann nur im ordentlichen Gerichtsverfahren auf Schadenersatz geklagt werden. Als in Rattowitz die Maurer eines Hauses einmal um 6 Uhr Feierabend machten anstatt um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, wurden sie nicht nur von ihrem Unternehmer entlassen, sondern ihnen auch die Auszahlung des rückständigen Lohnes verweigert. Das Gericht sprach in diesem Falle dem Bauherrn dann den siebenfachen Betrag des ortsüblichen Tageslohnes zu; die Arbeitswoche hätte danach sieben Tage! Die Maurer forderten auch Entlassungsscheine, weil sie ohne solche anderswo keine Arbeit finden; das Gericht lehnte diese Forderung ab und erteilte den entlassenen Maurern den wohlverdienten Rat, wieder bei dem Beklagten Arbeit zu nehmen. In Zabrze klagte ein Maurer wegen kündigungloser Entlassung. Der beklagte Unternehmer erklärte, den Arbeiter wegen Aufhebung entlassen zu haben, und wies zur Bestätigung dessen ein allgemein gehaltenes Flugblatt der Maurer-

organisation vor, in welchem zum Beitritte in den Maurerverband aufgefordert wird. Das Gericht erblickte darin eine Handlung wider die guten Sitten, weshalb der Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen werden könne! Eine derartige Rechtsprechung ist denn doch einer Remedur sehr bedürftig und da Refurje wegen der geringen Lohnsumme nicht zulässig, muß einmal an gehöriger Stelle ein ernstes Wort darüber gesprochen werden.

Die Verdächtigung von streikenden Arbeitern ist eine stehende Gewohnheit der bürgerlichen Kreise und der bürgerlichen Presse. In Halle a. S. ist dieser Legendenbildung, welche Ausständige durch die Bant als gewalttätige und zu allerlei Ausschreitungen geneigte Menschen stempelt, durch eine Gerichtsverhandlung wieder entgegengesetzt. Ein Maurer Lang hat in einer Aprilnacht auf dem Marktplatz in Merseburg einen andern Arbeiter erschossen. Da zu der Zeit sich die Merseburger Maurer im Auslande befanden, sollte der Messerheld ein streikender Maurer sein, der aus einer Verammlung kam, also — nach Meinung jener Leute — zu Nothheiten ausgehebt war. Das Umgekehrte war aber der Fall; der Ermordete war ein organisierter Arbeiter, der Rowdy dagegen ist ein mehrfach als Streikbrecher sich verdingener Mensch.

Ein abgeblichter Streikbrecher. Es kommt hin und wieder vor, daß ein Exemplar dieser traurigen Kunst seiner Erbärmlichkeit die Krone aufsetzt und mit dieser oder jener Motivierung gegen seine von ihm verrathenen Arbeitsbrüder mit Entschuldigungsansprüchen vorgeht. Ein solcher Fall kann wieder aus Lübeck gemeldet werden. Ein Maurer Koch wurde im Jahre 1901 von dem dortigen Zweigvereine des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands ausgeschlossen, weil er bewußt und absichtlich eine vom Verbande verhängte Baupause gebrochen hatte. Er reiste darauf von Lübeck ab und trat Ostern 1901 in Schwarzenbeck in Arbeit. Unter Verschweigen des Lübecker Ausschusses meldete er sich in Schwarzenbeck wieder zur Mitgliedschaft im Verbande an und wurde auch aufgenommen. Im Juni 1903 trat er dann wieder in Lübeck in Arbeit, und zwar an einem Bau, an dem im übrigen noch elf Verbandsmaurer tätig waren. Diese kannten die Vergangenheit des K., d. h. sie wußten, daß und weshalb K. im Jahre 1901 aus dem Verbande ausgeschlossen war. Sie weigerten sich deshalb, mit ihm zusammen zu arbeiten. Als sie das dem betreffenden Arbeitgeber erklärten, entließ derselbe den K. Nun strengte K. gegen die elf Maurer eine Schadenersatzklage an. Er forderte als Ersatz 316,97 Mk. Auf diese Summe bezifferte er den Schaden, den er durch die plötzliche Entlassung und sich daran anschließende Arbeitslosigkeit resp. schlechter entlohnte Arbeit erlitten haben wollte. Das Landgericht Lübeck gab dieser Klage im Prinzip statt und änderte nur den Betrag des Schadenersatzes. Es verurteilte die elf beklagten Maurer zur solidarischen Zahlung von 223,92 Mk. In den Urteilsgründen führte es aus, daß die Beklagten dem Kläger in einer den guten Sitten widersprechenden Weise Schaden in der erkannten Höhe zugefügt hätten. Gegen dieses Urteil klagten die Beklagten Berufung beim Hanseatischen Oberlandesgerichte einlegen. Dieses entschied aber zugunsten des Klägers. Es hob das Urteil des Landgerichtes Lübeck im vollen Umfange auf und wies den Kläger mit seinen Ansprüchen kostenpflichtig ab.

In der Buchdruckerei von Gebr. Ernst in Berlin legten Anlegerinnen die Arbeit nieder. — Der Streik der Metallbrüder in Leipzig hat mit der Tarifserkennung seitens aller Firmen geendet. — Die Gasarbeiter der Frankfurter Gasgesellschaft verlangten eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, was die Direktion nicht nur ablehnte, sondern die Entlassung einer größeren Zahl von Arbeitern zur Folge hatte. Die Gasarbeiter wandten sich an das Einigungsamt. Bei den Verhandlungen vor dieser Körperschaft erlangten nun die Gasarbeiter mehr, als sie eigentlich gefordert hatten. Gewiß ein seltener Fall. — Die Buchdruckereihilfsarbeiter bei Petrus in Hannover unterlagen mit ihrem Streik, weil sich zu viel Arbeitswillige gefunden hatten.

Die Landarbeiter (Kleinpächter) von Magliano-Sabina haben nach einem Kampfe von 53 Tagen ihre Hauptforderungen durchgedrückt: sie bekommen den verlangten Vorstoß des Saatkorns, die Viehvericherung wird den Grundbesitzern zur Last gelegt und außerdem erhielten die Streikenden eine große Fläche Landes zum Weizenbau verpachtet. Der bis jetzt größte Landarbeiterstreik Italiens hat also einen imherhin günstigen Ausgang genommen. — Durch Vergleich wurde die Auslieferung der Bauarbeiter in Budapest beendet. — Der Ausstand der Eisenbahner an der Kanada-Pacific-Bahn ist gleichfalls beendet.

Briefkasten.

Huth in Berlin: Warum ist das Schreiben der Redaktion nicht zur Verlesung gekommen? Warum haben

Sie sich mit einem „Auszuge“ begnügt, der unser Schreiben so entstellt wie nur möglich wiedergibt, eine förmliche Verhöhnung unserer aufrichtigen Glückwünsche darstellt und erweislich die Redaktion in den Augen der anwesenden Festteilnehmer herabgewürdigt hat. Diesen Eindruck haben tatsächlich zugegen gewesene Kollegen von Ihnen paar zusammenhanglosen Worten bekommen. — Gutenbergs-Bund in Zwickau: Ihr Geschreibsel, das Sie als Verächtigung nach § 11 des Preßgesetzes in die Welt hinausenden, schläft bereits im Papierkorbe. — E. W. im Hamm: Wenn Sie den allgemeinen Rußtag meinen, so sind auch abends nach 6 Uhr nur geistliche Aufführungen gestattet. Luftbarkeiten in öffentlichen Lokalen, Konzerte und öffentliche Theateraufführungen sind verboten. — G. K. in Gubingen: Besten Dank; in heutiger Nummer bereits erledigt. — S. W. in Neu-Müppin: Kann nicht veröffentlicht werden. — e. in Berlin: Wird „allens“ aufgenommen. Wie immer profierreich. Gruß! — K. M. in Traben: Die vierte Lohnklasse (850 bis zu 1150 Mk.), zu der Sie nach Ihren Angaben gehören, bedingt 30 Pf.-Marken.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissoplatz 5, III.

Osterrand-Thüringen. Abrechnung pro 2. Quartal 1904. I. Verbandskasse. Einnahme: Zurückbehaltener Vorstoß vom 1. Quartale 2500 Mk., Eintrittsgeld 17 Mk., Beiträge 18 623,40 Mk., Rückzahlungen 34 Mk. Ausgabe: Arbeitslose am Orte 2923,25 Mk., Reisende 2744,50 Mk., Invaliden 1001 Mk., Krankengeld 4569,08 Mk., Begräbnisgeld 150 Mk., Sonstige Unterstützung 65 Mk., Rechtschutz 6,70 Mk., Verwaltung 559,21 Mk., an die Hauptkasse abgeführt 1755,66 Mk., zurückbehaltener Vorstoß 7500 Mk. II. Gaukasse. Einnahme: Bestand Ende des 1. Quartals 3938,26 Mk., Beiträge 1692,80 Mk., Remuneration aus der Verbandskasse 559,21 Mk. Ausgabe: Unterstützung 578 Mk., Porto 153,44 Mk., Remuneration 872,65 Mk., Gesellenvertreter Besätze 60 Mk., Schriftgießer Leipzig 50 Mk., Agitation 5 Mk., Vermögensbestand Ende des 2. Quartals 4471,18 Mk. III. Zentral-Invalidentasse in Ligu. Zufuß aus der Hauptkasse 500 Mk., Unterstützung 273 Mk., Verwaltung 4,10 Mk., zurückbehaltener Vorstoß 222,90 Mk. IV. Witwenkasse. Bestand Ende des 1. Quartals 35 799,66 Mk., Beiträge 1661,85 Mk., Eintrittsgeld 3 Mk., Zinsen 280 Mk., Unterstützung 635 Mk., Verwaltung 24,55 Mk., Vermögensbestand Ende des 2. Quartals 37 084,96 Mk. — Bewegungstafel: Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1302, neu eingetretten 89, wieder eingetretten 6, zugereist 92, vom Militär 8, abgereist 133, ausgeschlossen 6, zum Militär 9, gestorben 2, Mitgliederstand 1347. Gesamtzahl der steuernden Mitglieder 1497. Zahl der Druckerte in denen Mitglieder konditionierten 65. Konditionslos waren 125 Mitglieder 3311 Tage, krank 142 Mitglieder 3254 Tage.

Bezirk Aachen. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 23. Oktober in Düren statt. Anträge sind bis zum 17. Oktober an den Vorsitzenden Andr. Wilms in Aachen einzureichen. Alles nähere durch Zirkular.

Bezirk Köslin. Der Herbst-Bezirksstag findet Ende Oktober in Köslin („Drei Kronen“) statt. Anträge sind frühzeitig einzureichen.

Bezirk Magdeburg. Die Herbst-Bezirksversammlung findet am 30. Oktober in Magdeburg statt. Anträge sind bis zum 16. Oktober an den Bezirksvorsitzenden Otto Hesselbarth in Magdeburg, Obenriederstraße 87, einzusenden. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern zu.

Chemnitz. (Maschinenseherverein für Erzgebirge-Bogtland.) Die Adresse des Vorsitzenden Alfred Zill lautet von jetzt ab: Mostkestraße 7, III.

Hamm i. W. Die Adresse des Vorsitzenden lautet von jetzt ab: S. Fust, Heißstraße 13.

Sangerhausen. Der neue Vorstand des Ortsvereins setzt sich wie folgt zusammen: Henry Müller, Altmarkt 6, Vorsitzender; August Schröter, Stellvertreter; Franz Landmann, Schriftführer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigestigte Adresse zu richten):

In Aachen der Seher Paul Frings, geb. in Aachen-B. 1887, ausgel. in Aachen 1904; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms, Alalberstraße 55.

In Berlin die Seher 1. Wilhelm Unger, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1903; 2. Jakob Witschatsch, geb. in Odesja 1879, ausgel. das. 1897; 3. Carl Förner, geb. in Berlin 1886, ausgel. das. 1904; 4. Erich Hanisch, geb. in Berlin 1886, ausgel. das. 1904; 5. Fritz Sonagel,

geb. in Schwerin 1886, ausgel. in Berlin 1904; 6. Hans Karaschewski, geb. in Dirschau 1877, ausgel. das. 1896; 7. Valentin Krüpp, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1904; 8. Walter Kuhn, geb. in Landsberg a. W. 1884, ausgel. in Berlin 1904; 9. Karl Lewin, geb. in Glogau 1886, ausgel. in Berlin 1904; 10. Karl Ludwig, geb. in Berlin 1886, ausgel. das. 1904; 11. Hermann Lübede, geb. in Potsdam 1880, ausgel. in Berlin 1899; 12. Gg. Mon-Dry, geb. in Charlottenburg 1882, ausgel. das. 1901; 13. Felix Münzberg, geb. in Berlin 1886, ausgel. das. 1904; 14. Otto Schulz, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1897; 15. Georg Wenzel, geb. in Bruch 1885, ausgel. das. 1903; 16. Ernst Wolff, geb. in Kulm 1880, ausgel. das. 1899; die Drucker 17. Wilhelm Eichberg, geb. in Tschernow 1885, ausgel. in Berlin 1904; 18. Wliff Gierisch, geb. in Berlin 1884, ausgel. das. 1904; 19. Otto Grentko, geb. in Berlin 1885, ausgel. in Schöneberg 1904; 20. Willy Korbjahn, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1904; 21. Otto Westphal, geb. in Schlaue 1874, ausgel. in Berlin 1902; 22. der Korrektor Dr. Pfil. Maxime Neumann, geb. in Langfuhr 1876; die Stereotypenre 23. Joh. Frischmuth, geb. in Tegenhoff 1857, ausgel. in Berlin 1880; 24. Gustav Gleide, geb. in Siehen 1858, ausgel. in Berlin 1884; 25. Albert Gummelt, geb. in Berlin 1857, ausgel. das. 1889; 26. Bernhard Schulz, geb. in Berlin 1856, ausgel. das. 1875; 27. Wliff. Wiesenack, geb. in Ahrensdorf 1861, ausgel. in Berlin 1885; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 28. Alfred Birch, geb. in Lang 1859, ausgel. in Lauenburg 1877; 29. Alfred Günther, geb. in Strehlen 1878, ausgel. das. 1896; 30. Bruno Hedtke, geb. in Wolfstein 1881, ausgel. das. 1900; 31. Maximilian Lüher, geb. in Berlin 1870, ausgel. das. 1888; 32. Fritz Tackmann, geb. in Gr.-Beesen 1881, ausgel. in Guben 1900; 33. Georg Bernide, geb. in Bornberg 1876, ausgel. in Kolberg 1895; 34. der Korrektor Oswald Strobel, geb. in Berlin 1860, ausgel. das. 1880; 35. der Stereotypen Franz Dill, geb. in Berlin 1874, ausgel. das. 1899; waren schon Mitglieder. — Frz. Stolle in Berlin S 42, Ritterstraße 88, I.

In Braunschweig der Seher Albert Winkler, geb. in Detmum (Braunschweig) 1881, ausgel. in Wolfenbüttel 1900; war noch nicht Mitglied. — R. Schwettje, hinter der Masch 1a.

In Darmstadt der Seher Luigi Soruffo, geb. in Bitonto 1878, ausgel. in Giobinazzo (Italien) 1896; war noch nicht Mitglied. — Alwin May, Schwannstraße 2.

In Dessau der Drucker August Seiler, geb. in Bähn (Kreis Löwenberg) 1851, ausgel. in Diesdorf 1870; war schon Mitglied. — Albert Müller, Dabemstraße 7.

In Dresden der Schweizerdegen Karl Siegel, geb. in Krakau (Böhmen) 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Heidenau der Drucker Otto Blauel, geb. in Niedersleben 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Neusalza der Drucker Wilhelm Feist, geb. in Polnisch-Nelkow 1886, ausgel. in Grünberg i. Schl. 1904; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Ebernforde der Seher Christian Haase, geb. in Ebernforde 1862, ausgel. das. 1881; war schon Mitglied. — F. Chr. Heismann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

In Gerabrönn der Seher Gottlieb Ehrmann, geb. in Unterweil 1884, ausgel. in Gerabrönn 1903; war noch nicht Mitglied. — In Forzheim der Seher Lukas Kruppa, geb. in Kamin (Kreis Ratibor) 1886, ausgel. in Ratibor 1904; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Seher Richard Schneider, geb. in Stuttgart 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Hamburg die Schweizerdegen 1. Ferd. Cöhrst, geb. in Londern 1884, ausgel. in Altona 1904; 2. Emil Müller, genannt Reinede, geb. in Hamburg 1883, ausgel. in Waren i. M. 1904; 3. der Stereotypen Willy Süring, geb. in Hamburg 1875, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Liegnitz der Seher Gustav Rosinski, geb. in Schwarzstein 1882, ausgel. in Rastenburg 1901; war noch nicht Mitglied. — Rob. Rensig, Wilhelmstr. 11, II.

In Luda (S.-M.) der Seher Richard Kluth, geb. in Regin 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — F. S. Schießer in Altenburg, Klopplan 24.

In München 1. der Seher Georg Worosch, geb. in Karlsruhe 1875, ausgel. in München 1894; 2. der Maschinenseher Gustav Adolf Hübel, geb. in Ebenlehn 1878, ausgel. in Zwidau 1896; 3. der Schweizerdegen

Alois Endres, geb. in Mörkslingen 1884, ausgel. in Hückstädt a. D. 1902; die Drucker 4. Wliffabd Murauer, geb. in Laufen 1884, ausgel. in Neunötting 1900; waren schon Mitglieder; 5. Karl Simon, geb. in Darmstadt 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Zoeltich in München, Auenstraße 22, I, r.

In Osabrück der Seher Jos. Bauhand, geb. in Koesfeld i. W. 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — R. Sutorf, Suttthauerstraße 99.

In Potsdam die Seher 1. Paul Kurjahn, geb. in Berlin 1885, ausgel. in Potsdam 1904; 2. Fritz Bredelow, geb. in Prenzlau 1885, ausgel. in Potsdam 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Poffen der Seher Wilhelm Dreijer, geb. in Jüterbog 1882, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Otto Sendle in Brandenburg a. H., Mauerstraße 14.

In Sangerhausen die Seher 1. Wliff. Danehl, geb. in Oscherleben 1861, ausgel. das. 1879; war schon Mitglied; 2. Paul Hedig, geb. in Sangerhausen 1886, ausgel. das. 1904; 3. der Maschinenseher Otto Schärfe, geb. in Wettelrode 1879, ausgel. in Sangerhausen 1898; 4. der Drucker Max Großmann, geb. in Sangerhausen 1884, ausgel. in Ufen a. Elbe 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Hermann Höfer in Zeitz, Weinbergstr. 8.

In Strassburg die Seher 1. Karl Erh jun., geb. in Strassburg i. E. 1886, ausgel. das. 1904; 2. Fritz Koloff, geb. in Friesack (Brandenburg) 1884, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — E. Schrödi in Strassburg-Neudorf, Polygonstraße 23a.

In Prag der Seher Emil Fischer, geb. in Silberbach 1881, ausgel. in Firsjähberg a. Saale 1900. — R. Krunert, Prag II, 599.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Röstin. Das Blatum für durchreisende Kollegen wird in der Wohnung des Kollegen Alb. Gallas, Wilhelmstraße 33 (Gartenhaus), mittags von 12 bis 1 Uhr, abends von 7 bis 7 1/2 Uhr, ausgezahlt.

Schweizerischer Typographenbund.

Basel. Die Herren Verbandsfunktionäre werden er sucht, die Adresse des Druckers Friedrich Zöner aus Heilbronn, zuletzt in Basel, gefälligst an Fritz Säger, Marahofweg 37, mitzuteilen.

Für meine Hausgerei suche ich einen zuverlässigen, soliden

Schriftgiesser

zum baldigen Eintritte. Es wollen sich nur solche Herren melden, die durchaus selbstständig arbeiten können und mit sämtlichen Nebenarbeiten vertraut sind. Gewünscht sind auch Kenntnisse der Stereotypie und Galvanoplastik. Wertes Offerten bitte Ausweis über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche beizufügen. Sam. Lucas, Elberfeld. [878]

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Sonntag den 16. Oktober im Festsaal der „Neuen Welt“, Hasenheide:

Grosse Soiree.

Mitwirkende: Neues Tonkünstler-Orchester, Dirigent Franz Goldfelder — Herr. Alk. Erio — Kollege Richard Vays — die Sangerinnen Liebeth Schulz und Anny Spiller sowie andere hervorragende Spezialitäten. Eintritt 30 Pf. In der Kasse 40 Pf. Anfang 6 Uhr. Programme sind auf der Verwaltung und bei den Kassendamen zu haben. Die Vergütungskommission. [873]

Frankfurt a. Main.

Die Mitglieder des Bezirks sowie der umliegenden Druckorte werden hierdurch zu der Sonntag den 9. Oktober Ratifkanden

Besichtigung der Künstlerkolonie in Darmstadt

eingeladen. Abfahrt vormittags 8 Uhr 11 Min. vom Hauptbahnhof. Fahrpreis und Eintrittsgeld beträgt zusammen 1,10 Mk. Die Herren Vertrauensmänner werden gebeten, die ungefähre Teilnehmerzahl heute (Dienstag) in Vereinslokale mitzuteilen. Die Fahrarten müssen Freitag den 7. Oktober von 7 Uhr ab im Gewerkschaftshaus-Restaurant abgeholt werden. — Zahlreicher Beteiligung nicht entgegen. Der Vergütungskommission. [880]

I bis 2 Akzidenzsetzer

in mathematischem Satze erfahren, finden für 8 bis 10 Wochen Aushilfsstelle. Nur süddeutsche Bewerber wollen sich melden. [882] Otto Bachmann, Saugau (Württg.).

Rundstereotypen

flotter Ausstecher, militärfrei, 25 bis 30 Jahre alt, keinesfalls länger, vor sofort von täglich erscheinender Morgenzeitung gesucht. Werte Offert. nebst Gehaltsansprüchen unter F. 33070 an Haasenstein & Vogler, H. G. Leipzig.

Galvanoplastiker

gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabfahr. und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an die Schriftgiesserei Hempel, Frankfurt a. M., Gledersstr. 108-114. [877]

Rund- u. Flachstereotypen

selbständiger Arbeiter, der tadellose Platten liefert und mit dem Stichel etwas Bescheid weiß, per Anfang Oktober für eine Zeitungsdruckerei gesucht. Werte Offerten an die Druckerei der Volksstimme, Gr. Münzstr. 3, Magdeburg, erbeten. [861]

Der Maschinenmeister Bruno Gippmann, anfang Juli in Luda (S.-M.) in Raudit. angeht, nach Frankfurt a. M. gereist, wird um Ang. i. W. u. Nr. 874 an d. Geschäftsst. d. M. gebeten. Geant. geben die Herren Verbandsfunktionäre Ausf.

Cellul.-Tonplatten poliert, 27:63 cm a 3,50 Mark, vorrätig im Spezial-Geschäft f. Druckereien von H. Andresson & Sohn, Hamburg. [882]

Zechnif der bunten Akzidenz. Ad. Härtel in Leipzig. H. — 3,50 Mk.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Am Dienstag den 11. Oktober in Kletts Gesellschaftsgarten (W. Jalass), Wexstrasse 5:

Brettl-Abend.

Mitwirkende: Fr. H. Schaul, Herren: H. Langmaack (Gesang), W. Lattig, O. Metzger (Rezitation).

Nach dem Programm:

Geselliges Beisammensein und Tanz.

Eintritt und Programm frei für Mitglieder und deren Damen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Rauchen nicht gestattet. Garderobezwang (10 Pf.). Saalöffnung 8 Uhr. Anfang präzis 8 1/2 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens.

Sonntag den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr:

Versammlung

in Bonn, Restaur. „Zum Rodensteiner“ (Zuh.: Wassenberg), Friedrichstraße 2.

Nach der Versammlung: Zwangloses Mittagessen. Hierauf: Ausflug.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder. — Alle Kollegen herzlich willkommen! [810]

Todes-Anzeige.

Am 29. September starb nach längerer Krankheit unser werter Kollege, der Setzer [876]

Franz Schmidt

aus Köln im Alter von 35 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten. Ortsverein Köln (V. d. D. B.).

Am 29. September verschied im Alter von 35 Jahren nach langem schweren Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Franz Schmidt.

Sein unerwähllicher Fleiss, sein aufrichtiger und ehrlicher Charakter sichern ihm bei allen, die mit ihm gearbeitet haben, ein ehrendes Andenken. [875] Köln, 30. September 1904. Die Kollegen der J. P. Bachemsohn Offizin.

Todes-Anzeige.

Am 27. September verschied nach langer Krankheit im Alter von 35 Jahren unser lieber Kollege, der Setzer

Alfred Lincke

aus Saalfeld. Ein treues Andenken wird ihm bewahren [872] Der Ortsverein Ludwigshafen a. Rh.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 48 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Feststellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Zer Faktor. Hilfsbuch für Faktoren. Geb. 4 Mk.